

Peter Reinl OSA

Br. Peter Reinl OSA ist 1967 geboren und studierte im Anschluss an eine Ausbildung zum Bankkaufmann Theologie in Würzburg, Jerusalem und Fribourg (CH). Nach seinem Eintritt in den Augustinerorden 1995 arbeitete er als Assistent an der Universität Fribourg (CH). Seit 2005 ist er Prior des Augustinerklosters Würzburg. Br. Peter ist Supervisor und Coach (DVNLP) sowie NLP-Trainer (DVNLP). Er arbeitet gelegentlich als Reiseleiter im Nahen Osten.



Peter Reinl OSA

Gehorsam als geteilte Verantwortlichkeit Ein Zwischenruf

Auch wenn ich mein Erinnerungsvermögen noch so anstrengte: Im Rückblick auf die letzten 16 Jahre meines Lebens (ich bin 1995 in den Augustinerorden eingetreten) gibt es mir keine Begebenheit preis, bei der von mir ausdrücklich Gehorsam eingefordert worden wäre. Auch in den zurückliegenden 6 Jahren, in denen ich als Prior zusammen mit meinen Brüdern zwei Konvente zu führen versuche, ist das Wort „Gehorsam“ m.W. nie gefallen: Keiner, den ich zum Gehorsam und auch keiner, der mich zum Gehorsam aufgefordert hätte; nicht einmal einer, der meinte mir sagen zu müssen, ich sollte doch einmal von diesem oder jenem Bruder Gehorsam einklagen. Offensichtlich scheint der Gehorsam in meiner Gemeinschaft und in meinem Leben eine untergeordnete oder gar keine Rolle zu spielen.

Bei näherem Hinsehen, genauer: beim Hinsehen auf den klösterlichen Alltag

mit den Augen Augustins (soweit mir dies möglich ist) ergibt sich dann aber doch ein anderes Bild, das meine eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit prägt. Ohne hier zu ausführlich werden zu wollen dennoch einige mir in meinem Klosteralltag wichtige Überzeugungen Augustins:

- Augustinus geht es wesentlich darum, die biblischen Werte Liebe und Gemeinschaft mit seinen Brüdern und Freunden in die Praxis umzusetzen. Und in diesen Zusammenhang stellt er dann auch den Gehorsam (wie auch die Armut und – in geringerem Maß – die gottgeweihte Jungfräulichkeit). Gehorsam als oberstes Prinzip, willkürlich als Kadavergehorsam eingefordert, gibt es für Augustinus nicht! Nicht das zu seiner Zeit bekannte Modell vom Verhältnis des Herrn zum Sklaven soll für seine Gemeinschaft Pate stehen, vielmehr

das von der Beziehung vom Vater zum Sohn. Dieses Modell der römisch-spätantiken Familie beinhaltet zwar ein Autoritätsgefälle zwischen den Mönchen und ihren Oberen, aber der Gehorsam soll freiwillig – nicht als Folge von Disziplinargewalt – und in einer Atmosphäre des Vertrauens gelebt werden.

- War der Gehorsam über Jahrhunderte als Akt des Glaubens dargestellt worden, verlagert Augustinus in seinem Nachdenken und Gestalten den Akzent zugunsten der Liebe und der Gemeinschaft. Gehorsam wird so auch zu einer Tat des Mitleidens: „In liebevollem Gehorsam beweist du nicht allein, dass du Mitleid mit dir selbst hast, sondern auch mit deinen Oberen“ (Regel VII;4). So eigenartig es klingt: durch die Bereitschaft zum Gehorsam erleichtern die Brüder den Oberen die Last der Verantwortung, weil sie diese teilen.
- Gemeinschaft braucht zwar Führung, aber diese bemächtigt sich nicht der Freiheit und des Lebens der Brüder, sondern ermächtigt diese zum Gemeinschaftsleben, bei dem alle gemeinsam die Verantwortung für die Gemeinschaft teilen. Gehorsam umreißt entsprechend nicht nur ein vertikales Geschehen innerhalb der Gemeinschaft, sondern auch ein horizontales, wenn ich bspw. mein Ohr für die Anliegen und Bedürfnisse des Mitbruders öffne, seine Bitte um Ermutigung oder auch Beistand wahrnehme etc.

Ich bleibe dabei: Ausdrücklich spielt der Gehorsam für mich in meiner Gemeinschaft kaum eine Rolle. Das Wort fällt nicht. Gerne ergänze ich aber, dass er – verstanden als geteilte Verantwortung

innerhalb meiner Gemeinschaft – den Gemeinschaftsalltag durchzieht und eine echte Herausforderung für Obere und Brüder gleichermaßen darstellt.

Augustins Gehorsamsverständnis fordert insofern heraus, als es jedem zutraut und auch zumutet, hinzuschauen auf das, was den Mitbruder beschäftigt, niederdrückt... hinzuhören auf die eigenen Bedürfnisse und die des anderen, sich berühren zu lassen vom Leben und Fragen und Scheitern und Gelingen der

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Brüder (und auch der Obere ist ja Bruder, was sonst?). Das erfordert von allen die Fähigkeit zur Kommunikation und zur Beziehung sowie die Bereitschaft, jenseits von Ehre und Status in jedem Bruder den Bruder zu sehen... und spätestens da wird diese Herausforderung zur Überforderung und zugleich zum dauernden Impuls, den Kopf zu heben und in die Augen der anderen Brüder zu blicken. Dass eine solche Haltung dazu führt, mit meiner Gemeinschaft allmählich auch die Welt um mich herum mit ihren Sorgen und Ängsten und Bedürfnissen wahrzunehmen ist ein nicht zu unterschätzendes „Nebenprodukt“ augustinisches Gehorsamsverständnisses, an dem ich mich – wohlwissend, dass ich dahinter häufig zurückbleibe – gerne auch weiterhin orientieren mag.